Abend-Ausgabe

110. Jahrgang

Leipziger Tageblatt und Handels-Zeitung

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig

Nr. 504 — Schriftleitung und Geschäftsstelle: Johannisgasse Nr. 8 — Dienstag, den 3. Oktober — Fernsprech-Anschluß Nr. 14692, 14693 und 14694 — 1916

Die neue russische Offensive bei Luzk

Der deutsche Heeresbericht

Großes Hauptquartier, 3. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg

Bei Lombartzyde, nahe der Küste, brachten unsere Matrosen von einer erfolgreichen Patrouillenunternehmung 22 gefangene Franzosen mit.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Die Schlacht nördlich der Somme ging unter andauernd gewaltigem beiderseitigen Artillerieeinsatz weiter. Nördlich von Thiepval und nordwestlich von Courcelette entrissen wir den Engländern einzelne Grabenstücke, in denen sie sich eingenistet hatten, und erbeuteten mehrere Maschinengewehre. Besonders erbittert wurde zwischen Le Sars und der Straße Ligny—Thilloy—Flers gekämpft.

Mit schweren Opfern erkauften die Engländer hier einen geringen Geländegewinn beiderseits des Gehöfts Eaucourt l'Abbaye. Zwischen Gueudecourt und Morval hielt unsere Artillerie nach Abwehr von vier am frühen Morgen aus Lesboeufs vorbrechenden Angriffen die feindliche Infanterie in ihren Sturmstellungen nieder. Starke französische Angriffe an und westlich der Straße Sailly—Rancourt sowie gegen den Wald St. Pierre Vaast gelangten zum Teil bis in unsere vorderste Verteidigungslinie; sie ist im Nahkampf wieder gesäubert.

Südlich der Somme verschärfte sich der Artilleriekampf an der Front beiderseits von Vermandovillers zeitweise erheblich. Ein französischer Angriffsversuch erstickte im Sperrfeuer.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Von der Heeresgruppe des Generals von Linsingen wird gemeldet:

Der erwartete allgemeine Angriff westlich von Luzk gegen Truppen des Generalleutnants Schmidt von Knobelsdorff und die Gruppe des Generals von der Marwitz — Armee des Generalobersten von Tersztyansky — setzte heute (am 2. Oktober) nach außerordentlich heftiger Artillerievorbereitung ein. Von 9 Uhr vormittags ab brach der Angriff los. Unter rücksichtslosestem Menschenverbrauch stürmten die russischen Korps bis zu 12 Malen, die beiden Gardekorps sogar 17 mal an. Das kürzlich bei Korytnica schwer geschlagene 4. sibirische Armeekorps ist augenscheinlich aus der feindlichen Linie verschwunden. Alle Angriffe brachen unter durchweg ungewöhnlich hohen blutigen Verlusten des Gegners zusammen. Wo feindliche Abteilungen in völlig zerschossene Gräben eindringen konnten, so nördlich von Zaturcy, wurden sie durch Gegenstoß sofort hinausgeworfen.

Wiederholt trieb die russische Artillerie durch Feuer auf die eigenen Gräben die Truppen zum Sturm oder suchte die zurückflutenden Angriffswellen zur Umkehr zu zwingen. Es ist festgestellt, daß der vorübergehend in einzelne Gräben eingedrungene Feind unsere dort zurückgebliebenen Verwundeten ermordete. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Der Erfolg des Gegenangriffs nördlich der Graberka wurde noch erweitert. Die Zahl der eingebrachten Gefangenen erhöht sich auf 41 Offiziere, 2578 Mann, die Beute beträgt dreizehn Maschinengewehre.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl

In Fortsetzung ihrer Angriffe am östlichen Zlota Lipa-Ufer gelang es den Russen, bis zur Lysonia-Höhe (südöstlich von Brzezany) vorzudringen. Sie sind von deutschen, österreichisch-ungarischen und türkischen Truppen wieder zurückgeworfen.

Nördlich des Dnjester gelang ein kurzer Vorstoß einer deutschen Abteilung.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen

In der Gegend von Bekokten (Baranyhut), nördlich von Fogaras, stießen vorgehende deutsche und österreichisch-ungarische Truppen auf überlegene rumänische Kräfte, vor deren Angriff sie sich wieder zurückzogen.

An der Grenze westlich des Roten-Turm-Passes versuchten die Rumänen unsere Postenkette zu durchbrechen. Kleine Kämpfe sind dort im Gange. Im Hötzinger (Hatszeger) Gebirge wurden feindliche Angriffe abgeschlagen.

Balkankriegsschauplatz

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

Im Rücken der südlich von Bukarest über die Donau gegangenen rumänischen Truppen zerstörten österreichisch-ungarische Monitoren die über den Strom geschlagene Ponton-Brücke.

Die gestern auf breiter Front aus der allgemeinen Linie Cobadinu—Topraisar—Tuzla wiederholten feindlichen Angriffe sind abermals an dem Widerstand der tapferen bulgarischen und türkischen Truppen gescheitert. Es wurden über hundert Gefangene gemacht.

Mazedonische Front.

Der Angriff gegen die nordwestlich des Tahinos-Sees über den Struma vorgegangenen Engländer hat Fortschritte gemacht.

Der erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Wie Hermannstadt verteidigt wurde

Drahtbericht unseres Kriegsberichterstatters.

(z.) K. u. k. Kriegspressequartier, 2. Oktober.

Vorgestern zogen die Honveds in Hermannstadt ein. Die Straßen waren leer, doch lugten die erregten Bewohner durch die Fenster herab. Es war die Stunde der Befreiung. Heute, nach dem großen Siege, kann das Rätsel von Hermannstadt enthüllt werden. Die arme Stadt lag vier Wochen lang kilometerweit vor der Front der Verteidigungstruppen und wurde nur durch ein einziges Landsturm-Etappenbataillon von 300 halbinvaliden Soldaten, meist tschechischer Nationalität, verteidigt. Hauptmann Petrizek hatte den rumänischen Vortruppen hier zehn Mann entgegenzustellen, dort fünfzehn. Doch griffen manchmal ganze Kompanien an. Einmal brachen die Rumänen wirklich durch. Warum sie aber dann wieder zurückgingen und die Stadt nicht besetzten, weiß niemand.

Hinter den 300 Soldaten des Etappenbataillons, die die Front von 18 Kilometer deckten, waren einige Verpflegungsmannschaften damit beschäftigt, die unendlichen Reichtümer und Vorräte der Stadt zu bergen. Allein die leeren Säcke in den Militärmagazinen waren 5 Millionen Kronen wert, von den gewaltigen Vorräten ganz zu schweigen. Auch die Kunstsammlungen der Stadt, besonders die unendlichen Schätze des Brugentalschen Museums, konnten geborgen werden. Jede Nacht kam ein Panzerzug und beschützte den Lastzug, der im tiefsten Dunkel beladen wurde.

Noch am 25. in der Nacht, in der der Vormarsch der Deutschen und k. und k. Truppen begann, der mit dem gewaltigen Sieg am Roten-Turm-Paß endigte, stohlen gefangene Bürger aus der Stadt. Ein rumänisches Bataillon mit einem Maschinengewehr hätte bis dahin Hermannstadt unschwer erobern können.

Heinrich Wodnick, Kriegsberichterstatter.

* * *

(z.) Budapest, 3. Oktober. (Eig. Drahtbericht.) „Az Est" meldet vom Oberkommando der Falkenhayn-Armee: Der Kampfplatz, der gleich südlich von Hermannstadt beginnt, ist voll von Leichnamen gefallener Rumänen. Die zum Paß führenden Wege sind mit weggeworfenem Gepäck der rumänischen Truppen bedeckt. Ungeheuer viel Munition, Verpflegungs- und Sanitätsmaterial ist an den Sammelstellen zurückgeblieben. Der Paß selbst ist kaum wegsam, weil an vielen Stellen die rumänischen Trainwagen, die vom fliehenden Train zurückgelassen sind, sich gestaut haben. Ein Teil der Wagen schwimmt auf den Wellen des Flusses Alt. Die von Westen vordringenden Bayern hielten zwei Tage lang die flüchtenden Rumänen unter flankierendem Feuer. Die Leichname der Soldaten, die zusammengeschossenen Wagen usw. türmen sich hier zu großen Barrikaden.

Kriegführende und Neutrale

Von Oberlandesgerichtsrat Dr. Nöldeke-Hamburg

Der schwedische Minister des Aeußern Wallenberg hat sich gegenüber einem Vertreter der „Times" sehr offen über die schweren Schädigungen ausgesprochen, denen die Neutralen durch die Kriegführenden ausgesetzt sind. Welche Partei der Kriegführenden hiermit gemeint ist, ersieht man nicht nur aus der Persönlichkeit dessen, an den diese Beschwerden gerichtet sind, sondern auch aus dem, was sonst in der letzten Zeit aus Skandinavien, und besonders aus Schweden, bekannt geworden ist. Diese Beschwerden schließen sich denen an, die wir vor kurzem aus der Schweiz gehört haben, und denen auch Holland in der letzten Zeit mehr als einmal Ausdruck gegeben hat.

Daß die Neutralen in einem größeren Seekriege in ganz besonderem Maße in Mitleidenschaft gezogen werden, ist eine alte Erfahrung. Das hat seinen Grund darin, daß England jeden größeren Krieg, in den es verwickelt worden ist, ebenso wie den gegenwärtigen, als Wirtschafts- und Handelskrieg geführt hat. Dabei hat es sich niemals an die zulässigen Grenzen des Kriegsrechts gehalten. Man findet wohl keine schärfere Kritik der gegenwärtigen britischen Kriegführung als in den Ausführungen, die gerade im Jahre vor dem Ausbruche des Weltkrieges Lord Loreburn, der frühere Lordkanzler im gegenwärtigen britischen Ministerium, der auch während des Krieges schon manches verständige Wort im britischen Oberhause hat fallen lassen, über das Seekriegsrecht im „Manchester Guardian" veröffentlicht hat. Hier hat er ganz offen erklärt, daß England während der großen Kriege der Französischen Revolution den Neutralen den Handel in einer Weise untersagt habe, die eingestandenermaßen das legitime Kriegsrecht überschritt. Sodann wendet er sich gegen eine allzu große Ausdehnung der Bannwarenlisten, da diese in der Hand eines skrupellosen Kriegführenden einer teilweisen Unterdrückung des neutralen Handels gefährlich nahe kommen könne. Endlich glaubt er sich gegen die Ausländer wenden zu sollen, die England eine machiavellistische Politik zutrauten und behaupteten, England habe seit Lord Stowells Tagen einen ganzen Sack voll gesetzlicher Spitzfindigkeiten und Präzedenzfälle aufgehäuft, nach denen es alles wiedererlangen könnte, worauf es angeblich verzichten wollte.

Die Erfahrungen des gegenwärtigen Krieges lehren, daß England sich in seiner Seekriegführung trotz aller Abmachungen und Deklarationen gleichgeblieben ist. Was Lord Loreburn der britischen Kriegführung um die Wende des 19. Jahrhunderts vorwirft, ist ihr vielleicht in noch schärferem Maße gegenwärtig zum Vorwurf zu machen. Und wenn man sieht, wie England auf der Pariser und der Londoner Konferenz den Vorschlägen zugestimmt hat, welche die Rechte der Neutralen besser sichern sollten, wie dem Grundsatz von der Effektivität der Blockade und der Freiheit der Ware auf feindlichem Schiff, und wie es jetzt trotzdem wieder schrankenlose Blockademaßregeln ergreift und neutrale Waren und Briefe wegnimmt, wo es sie findet, so kann man allerdings im Sinne von Lord Lorebrun von einer machiavellistischen Politik schärfster Art sprechen. Gegen das Ende des 18. Jahrhunderts haben sich die skandinavischen Staaten unter der Führung Rußlands zu den „bewaffneten Neutralitäten" vom 28. Januar 1780 und 14. Dezember 1800 zusammengeschlossen, Verträgen, in denen mit größter Entschiedenheit gegen die Bedrückung der Neutralen durch England Stellung genommen wurde. Zunächst hatte dieses energische Vorgehen auch den Erfolg, daß England den Rechten der Neutralen mehr Achtung schenkte. Bemerkenswert ist, daß in diese Zeit auch der Vertrag vom 10. September 1785 fällt, in dem Friedrich der Große und Franklin durch Verzicht auf das Seebeuterecht die Freiheit der Meere auch im Kriegsfalle anerkannten. Aber je mehr sich damals der Krieg zwischen England und Frankreich zu einem gegenseitigen Vernichtungskriege zuspitzte, desto rücksichtsloser wütete England auch gegen die Interessen der Neutralen, bis es schließlich 1807 mitten im Frieden Kopenhagen überfiel und die dänische Flotte gewaltsam fortschleppte. Damit hatte es allen Selbständigkeitsbestrebungen der Neutralen ein Ende bereitet.

Bei dem großen Interesse der Neutralen an dem Schutze ihrer Rechte ist es begreiflich, daß während des 19. Jahrhunderts eifrig versucht wurde, in den Bahnen der gegen Ende des 18. Jahrhunderts geschlossenen Verträge eine bessere Sicherung der Neutralen herbeizuführen. Diese Bestrebungen verschärften sich, als während des Burenkrieges wie auch im Ostasiatischen Kriege abermals erhebliche Verletzungen neutraler Rechte und Interessen vorgekommen waren. Deshalb standen auch, namentlich auf der zweiten Haager Friedenskonferenz wie auf der Londoner Konferenz, die Fragen des Seekriegsrechts weit im Vordergrunde der Beratung, und darum bezog sich der größte Teil der getroffenen Abmachungen auf diesen Teil des Kriegsrechts. Durch diese Abmachungen ist der Grundbesitz der Freiheit der Meere zugunsten der Neutralen auf dem Papier im weitesten Umfange durchgeführt worden. Niemals zuvor sind die Rechte der Neutralen im Seekriege in solch großem Maße anerkannt worden, wie in den Haager Abmachungen vom 18. Oktober 1907 und der Londoner Deklaration vom Februar 1909. Wie sich diese Abmachungen in der Praxis bewährt haben, ergeben die zahlreichen berechtigten Klagen und Beschwerden der Neutralen, die darin gipfeln, daß unsere Gegner nicht nur den Handel der neutralen Länder auf das schärfste zu kontrollieren bestrebt sind, sondern auch diesen Ländern die Einfuhr der zu ihrer Existenz unentbehrlichsten Lebens- und Gebrauchsmittel unterbinden.

Gegenüber dieser, von Lord Loreburn mit Recht als „skrupellos" und „machiavellistisch" bezeichneten Art der Kriegführung

SLUB
Wir führen Wissen.